

25

Zeitzeugen erinnern sich

Aufbau von Kammerstrukturen in den neuen Ländern

BWP Mit der Übernahme von BBiG und HwO zu Beginn des Ausbildungsjahrs 1990 galt es, entsprechende Kammerstrukturen in den ostdeutschen Bundesländern aufzubauen. Welches waren dabei die größten Herausforderungen? Woran konnten Sie anknüpfen?

BECHERER Als ehemaliger Schulleiter einer Betriebsberufsschule, an der auch Berufsausbildung mit Abitur angeboten wurde, hatte ich die Grundlagen, um das Bisherige mit dem Neuen vergleichen zu können. Nach meinem Wechsel zur Handwerkskammer Halle im Jahr 1990 durfte ich daher die Aufbauarbeit von Anfang an begleiten, zunächst als Weiterbildungsberater, nach drei Monaten als Leiter der Abteilung Berufliche Bildung. Vom ersten Tag an gab es viele Fragen, vor allem auch zum Prüfungswesen. Zwar gab es auch zu DDR-Zeiten Handwerkskammern, sie hatten aber keine Aufgaben im Zusammenhang mit der Berufsausbildung. Auch das Prüfungswesen war nicht den Handwerkskammern unterstellt.

Allerdings: Drei mal drei war auch in der DDR neun; d. h. die Inhalte in den für uns neuen Ausbildungsordnungen waren durchaus äquivalent mit denen in der DDR. Schon 1990 haben wir parallel zu den Facharbeiterprüfungen die ersten Gesellenprüfungen durchgeführt, 1991 konnten wir dann durchgehend Prüfungen nach der HwO bzw. nach dem BBiG durchführen. Das Prüfungswesen, insbesondere auch das Meisterprüfungswesen, war eine Riesenherausforderung. Der sogenannte »volkseigene« Meister hatte Bestandschutz. Für einen Handwerksmeisterabschluss mussten aber die Teile 3 und 4 der Meisterprüfung, also betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Ausbildereignung, nachgeholt werden, technische Inhalte wurden in Aufbaukursen vermittelt. So hatten wir 1991 allein bei der HWK Halle 645 Meisterabschlüsse, 1992 waren es sogar 979. Danach nahmen die Zahlen wieder ab. Also gerade direkt nach der Wende gab es hier den größten Bedarf.

BWP Wie ist es angesichts eines solchen Ansturms gelungen, eine weitgehend reibungslose Umsetzung zu gewährleisten? Welche Form der Unterstützung erhielten Sie?

BECHERER Wir hatten große Unterstützung durch Partnerkammern, bei uns waren es die Handwerkskammern Hildesheim und insbesondere Bayreuth. Es gab regen Besuch in beide Richtungen, wir wurden geschult in allen relevanten Dingen: Was sind die Aufgaben der Prüfungsausschüsse, der Berufsbildungsausschüsse? Wie wird die Lehrlingsrolle geführt? Was ist bei den Abschlüssen von

VOLKER BECHERER

Dipl.-Ing.-Päd., Abteilungsleiter
Berufliche Bildung an der Handwerks-
kammer Halle



Berufsausbildungsverträgen zu beachten? Was müssen Ausbildungsberater leisten? Viele Anforderungen aus der Handwerksordnung waren in der DDR völlig verkümmert. Die Unterstützung bestand zum einen durch den Austausch mit erfahrenem Personal und zum anderen durch Materialien wie z. B. Prüfungsunterlagen. Wir hatten ja keine Erfahrung, was wir beispielsweise in einem Betrieb prüfen müssen, damit er die Berechtigung zur Ausbildung erhält. Die Ausbildung war zu DDR-Zeiten kontingentiert, wir hatten im Bezirk Halle 1.200 Lehrlinge im Handwerk, es war genau festgelegt, welcher private Betrieb wie viele junge Menschen ausbilden durfte. Nun kamen viele ausbildungswillige Betriebe hinzu, da war großer Beratungs- und Schulungsbedarf, auch bei der Eignung der Ausbilder. Die HWK Bayreuth hat auch den Aufbau der Bildungsstätten begleitet. Die HWK Halle konnte im August 1990 das erste handwerkliche Bildungszentrum in den neuen Bundesländern eröffnen, das mit großer Unterstützung z. B. durch technisch aktuelle Maschinen in der Lehrwerkstatt eines ehemaligen Kombinatbetriebs entstand.

BWP Wenn Sie heute zurückblicken: Wie beurteilen Sie die Zeit des Umbruchs und der Neuorganisation?

BECHERER Ich war überzeugt – und das hat sich auch bestätigt –, dass die Berufsausbildung in der DDR eine gute Grundlage war. Vieles, was wir damals für gut befunden haben, haben wir versucht, in die neue Zeit hinüberzubringen. Das ist uns auch an einigen Stellen gelungen, beispielsweise die Übernahme von Lehrwerkstätten von großen Kombinat. Da gab es für den Anfang gute Bedingungen, wir konnten wirklich loslegen. Die Herausforderungen hätten wir allerdings ohne Unterstützung nicht bewältigt. Der schnelle Wandel funktionierte nur mit der hohen Motivation aller Beteiligten und weil Vorurteile auf beiden Seiten sehr schnell abgebaut wurden.

(Interview: Arne Schambeck)